

18 deutsche Bundesfürsten haben ihre offizielle Vertretung zur Schillerfeier in Weimar angetreten. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird den Feiertagen persönlich beiwohnen.

Die Frage der Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen ist noch keineswegs gelöst, und dürfte die Ausführung des Planes noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Elektrifizierung des Betriebes macht vor allem Dingen eine vollständige Trennung des Verkehrs von dem Fernverkehr notwendig und müssen für den letzteren auf allen in Betracht kommenden Bahnstrecken eigene Bahnkörper geschaffen werden. Die Bahnverwaltung muß auch für den elektrischen Betrieb eigene Kraftstationen schaffen, deren sie bei dem ausgedehnten Bahnnetz mindestens drei bedarf, die natürlich untereinander verbunden, jede für sich das gesamte Bahnnetz mit Kraft versorgen können. Inwiefern in drei bis vier Jahren dürfte voraussichtlich mit der Umwandlung des Betriebes begonnen und derselbe innerhalb zwei Jahren auf dem gesamten Stadt- und Vorortbahnnetz durchgeführt werden.

Der bestrafte Don Juan. In der Nacht zum Dienstag versuchte der Arbeiter Friedrich Langer, um seiner auf ihn wartenden Frau zu entkommen, sich aus dem Fenster der im dritten Stock eines Hauses im Weidenweg zu Berlin befindlichen Wohnung einer unter kassenpolizeilicher Aufsicht stehenden Person an einem Seil in den Hof hinabzulassen. Das Seil riß jedoch sofort, und Langer stürzte in die Tiefe, wobei er außer einem Schädelbruch schwere innere Verletzungen erlitt.

Der Fischfang ist in der Nordsee jetzt sehr ergiebig. Gewaltige Fänge haben auch die in den letzten Tagen von Island heimgeführten Seeheimeyerer Fischhändler angebracht. Sie haben dort an der Südküste so ungeheure Fischfänge, daß sie in 1/2—3/4 Stunde das Netz mit 100 bis 150 Tonnern gefüllt war. Der Fang wurde hier ausgelegt, um die an der Decke hängenden Fische zu verarbeiten. Von elf Lampfarn, die bei Island gefischt hatten, wurden zusammen rund 150 000 Tonnern in Westküste an den Markt gebracht und hoch bezahlt, weil die Fangzeit einen großen Wert zum Ausdruck bringt.

Der Weimarer Gemeinderat hat jetzt den jehentzweck demerkenswerten Versuch gemacht, in einer rein künstlerischen Frage seinen Einfluß geltend zu machen. Der Witz des neu erbauten Bismarck-Hotels in der Grottenstraße hat an dem Aushern des Gebäudes ein großes Maß der Fäulnis Wismar ardingen lassen. Dieses Maß hat in den meisten Fällen der Bürgerlichkeit das größte Maß erreicht. Es ist so häufig, daß man es allgemein als eine Folge des Aufwandes des Reiches betrachtet. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde es von den vorliegenden Parteien als ein „öffentliches Ärgernis“ bezeichnet. Da die Polizei der Stadt Weimar berechtigt ist, dagegen einzuschreiten, konnte in der Sitzung nicht festgestellt werden. Der Gemeinderat will verfahren, den Besitzer zu einer Beseitigung dieses Ärgernisses zu veranlassen.

Ein merkwürdiges Verdrängungsgeschehen hat sich in Wien gebildet. Dort haben drei Ehemänner drei Schwestern geheiratet und weiß, daß eine Schwester der drei Brüder einen Bruder der drei Schwestern.

Schwarze Pocken. Auf dem Rittergut Weidenhof bei Halle erkrankte ein Sachsenhändler an schwarzen Pocken. Durch die Krankheit wurden alle Vorkehrungsregeln getroffen.

Der Wöden seiner Frau. Ein 37-jähriger Schwärmer überließ in Ermangelung seiner Ehefrau, Plücker von seinen unmündigen Kindern, und verlegte sie durch Respektlose in die Brust. Dann brachte er sich selbst schwere Verletzungen bei.

Mutter der Beschuldigung des Betruges. In der Unterbringung wurde in München die ebenfalls diegenannte Tänzerin und Schauspielerin, jetzige Privatier Frau Schick, genannt Schick-Schick, in Untersuchungshaft genommen.

Die Verhaftete hatte einen dortigen jungen Kunstmalers, um ihm aus der Geldverlegenheit zu helfen, mehrere Wechsel in der Gesamthöhe von 10 000 M. behufs Diskontierung bei ihrem „Banquier“ unterschreiben lassen, den Betrag aber nicht an den Maler abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Als einer dieser Wechsel zur Zahlung präsentiert wurde, kam der Schwindel ans Tageslicht. Der Maler ist durch diese betrügerischen Machenschaften vollständig ruiniert.

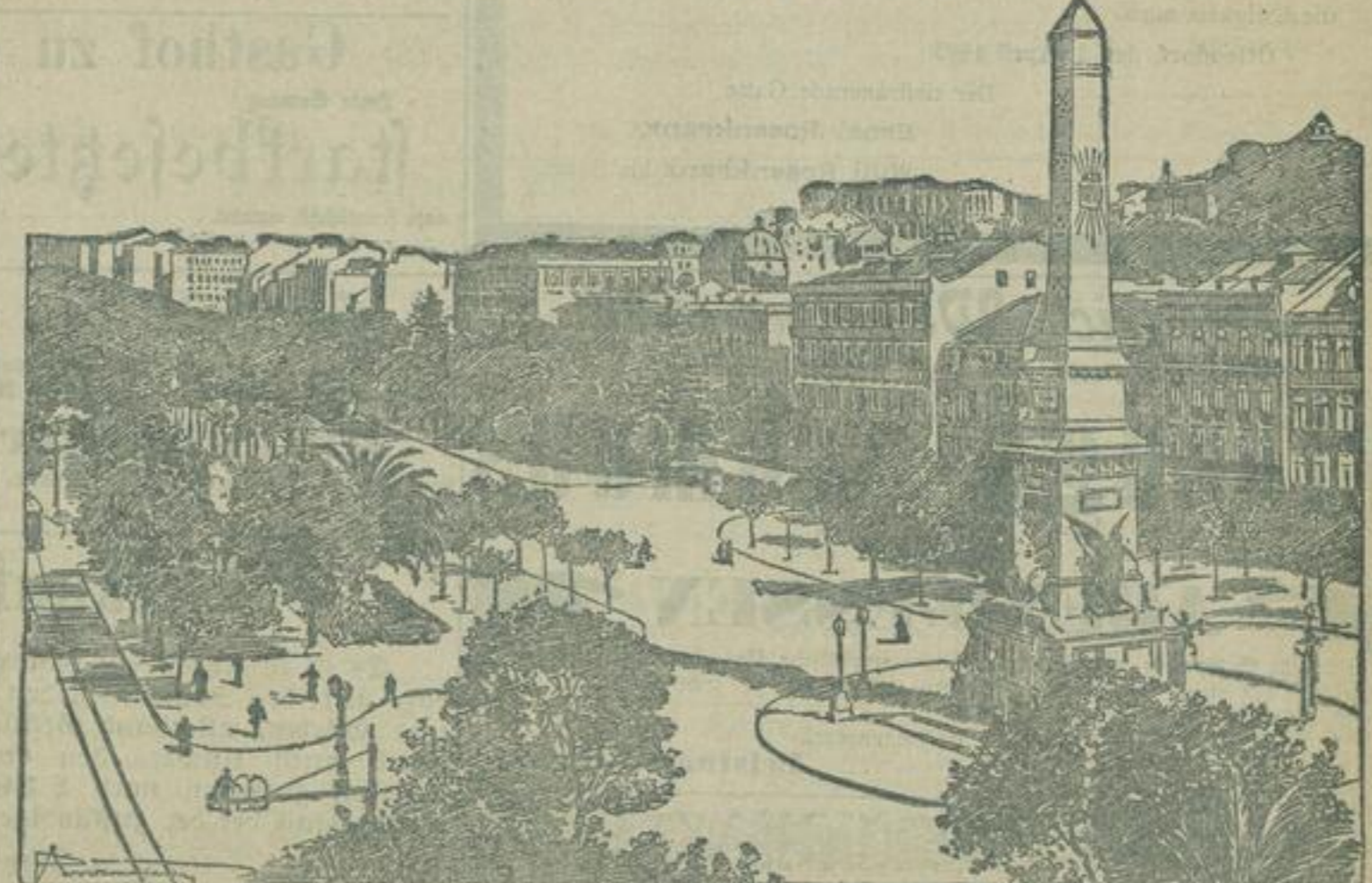
Der Mörder seines Sohnes. Wie aus Simbach gemeldet wird, tötete im Verlaufe eines Streites der Tagelöhner Joseph Altmann in Malsching seinen Sohn Gottfried durch einen Messerstich in den Unterleib.

Der große Cullinan-Diamant, der vor mehreren Wochen in Transvaal gefunden wurde, ruht jetzt sicher in einem Kasten in der Staatsbank von Südafrika in London, wo er von Detektivs bewacht wird. Der Cullinan wiegt 3032 Karat, also 2000 Karat mehr als der größte bisher bekannte Diamant; er ist durchsichtig und ohne Risse. Auf seiner Reise wurde er mit größter Vorsicht behütet. Als der Zug in London eintraf, erwarteten ihn Detektivs und Bahnpolizisten; dann schritt ein Mann auf den Gepäckwagen zu, die Polizei schloß einen Kreis um ihn, und ein kleiner schwarzer Sad, der den Cullinan enthielt, wurde dem Wächter des Diamanten übergeben. Die Zuschauer riefen Hurra; der Mann dahinter sich

die kubanischen Aufständischen mit der Ausrüstung von Bomben beschäftigt gewesen, durch welche die spanischen Kriegsschiffe zerstört werden sollten. Ein kubanischer Wirtsschwärmer habe irrtümlicherweise in der Dunkelheit eine Mine an der „Maine“ befestigt. Als das Schiff zerstört wurde, habe der Kubaner seinen Irrtum gemerkt und habe Selbstmord begangen. (Rouffou ist alles andere als ein glaubwürdiger Gewährsmann.)

Gerichtshalle. Demotob. Die Strafkammer verurteilte den Chefredakteur Jacobi vom „Hannoverschen Courier“ wegen Beleidigung der katholischen Geistlichkeit im

Die Freiheitsallee in Lissabon.



Lissabon galt einst als die reichste und prächtigste Hauptstadt der Welt, als die Stadt der Paläste, unter denen die dem damaligen Feudaladel gehörenden natürlich der Zeit entsprechend den ersten Platz einnahmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jene großen Herren ganze Vermögen auf die

Erweiterung von Kunstschätzen verzwandten. Wo sind aber heute alle jene herrlichen Paläste? Es ist ihnen wie den Kunstschätzen erloschen. Sie sind zum großen Teil verfallen, dergleichen aber demokratisiert worden. In den neueren Stadtbildern macht Lissabon einen durchaus modernen Eindruck. Ganz be-

sonders die breite und prächtige Freiheitsallee mit ihren vielfachen Baumreihen, ihren hohen Säulern und den Brunnen. Hier spielt sich denn auch hauptsächlich das hauptstädtische Leben ab, das in Lissabon einen ganz besonderen Glanz hat.

Ein Doppelmord wurde in Dinkelrieden in Bayern verübt. Dort wurden die hochbetagten und demgegenüber Privatlebensleute Michael und Anna Holt mit zerstückelten Schädeln in ihrer Wohnung aufgefunden; der 77-jährige Mann lag blutüberströmt im Bett, seine 69-jährige Ehefrau ansehnlich in der Höhe. Es konnte noch nicht festgestellt werden, welche Summe dem Mordopfer in die Hände gefallen ist, da noch keine Kopie und Geld in Höhe von über 10 000 M. entdeckt wurden. In der Wohnung waren alle Wunden erbrochen und durchschlagen. Eine Anzahl Coupons hatte der Täter zu sich genommen, dann aber wieder von sich geworfen und sie zerstreut liegen lassen. Der Verdacht ruht auf dem feldjägerischen Regimentsarzt Johann Hermann, der am Orte befragt war und für schuldig gehalten wurde. In nächster Zeit in die Freie gehen zu wollen. Als er noch seiner Wohnung zurückkehrte, wurde er von Genossen erwartet, die in seinem Besitz einen Barbetrag von 1600 M. und ein buntes Tuch fanden. In demselben Augenblick in dem er für verurteilt erklärt wurde, öffnete er plötzlich ein Fenster, sprang ins Wasser und in den Hof hinab und entkam. Sein Verbleib konnte bisher nicht ermittelt werden. Er ist ein weises, feiner Gemüthsgeistes sehr geschätzter Mensch und gegenwärtig in eine Verurteilung verwickelt.

eluen Weg durch die Menge und festleg mit zwei Detektivs eine Drohsache, während die Polizei in einer zweiten Drohsache nach der Bank folgte. Der Cullinan ist für 10 000 000 M. verkauft worden, und mehrere Veräußerungsgesellschaften teilen das Risiko. Es ist möglich, daß der Riesendiamant dem Publikum in einer Ausstellung zugänglich gemacht wird. Sein Wert ist noch nicht festgestellt, da man noch nie einen so großen Stein gefunden hat; wahrscheinlich wird er in mehrere Steine zerlegt werden.

Georgiebel anlässlich des Verichts über die Hilgen-Regen-Prozesse zu 200 M. Geldstrafe.

Neu Post. Die Präliminardivulgenzen Frau Garmund wurde am Dienstag zu 10 Jahr Haftstrafe verurteilt.

Buntes Allerlei.

Deutsche Anzeige. Die hübsche, junge Dame, welche Sonntag auf der Esplanade mit dem blonden Herrn zusammenlief und „Nami“ sagte, wird, falls eheliche Verbindung erwünscht, um ein Lebenszeichen gebittet.

Getrauenhaft. Ein Schlichter (der eben einen heiligen Streit mit seiner Frau gehabt hat, zum Schluß): „Nehmen Sie mal die Todesbescheidener aus dem Fenster, Müller, ... ich will an keinem Menschen Unglück schuld sein!“

Augenzeuger. Krz: Sie wollen die Medizin nicht nehmen? Ach, trinken Sie sie hoch und denken Sie, es sei Bier! — Patient: Da trinke ich doch lieber Bier und denke, es sei Medizin.

„Mein liebes Kind, du grämst dich um deinen Bruder, dessen Verdienst nicht an den Rand des Verderbens gerührt hat. Und doch, trotz aller Tugenden, die wir seinem Leben vergessen haben, hätten wir nicht zu hart über ihn urteilen. Er hatte keine Ahnung, wie es um uns stand, wir gaben ihm niemals einen vollen, freien Einblick in unser Verhältnis, wenn der Vater ihn auch oft mahnte, sich mehr einzuschließen, und vor allem niemals zu spielen. Und trifft also ein Teil der Schuld und Karl Winter ist nun hart getraut durch die Umstände, die ihm der Vater heute nacht hat machen müssen. Vielleicht wird diese Erklärung einen günstigen Einfluß auf ihn ausüben, wenn es nicht zu spät ist.“

„Warum zu spät?“

„Unser Gläubiger drängen und in acht Tagen ist die Frist abgelaufen, in der dein Vater die bestimmte Summe beschaffen wollte. Nun muß er davon zuerst Karl Winters Gehaltsgeld tilgen und für uns bleibt so gut wie nichts, die Katastrophe muß also heretreiben. Man wird Anzeige bei der Militärbehörde erstatten, der Vater wird einen schlichten Abschied erhalten, und das überleben er nicht!“

„Mein Gott, gibt es denn keinen Ausweg, kann und denn niemand helfen?“ rief Elisabeth völlig hoffungslos.

„Frage nicht weiter, Kind. Ein Versprechen bindet meines Vaters Hände.“

„Auch die deine, Mutter? — nun so sprich, sei barmherzig — wer will uns helfen? Auf keinen will ich ihn darum bitten.“

„Graf Landegg“ hauchte Frau v. Ritberg tonlos und nicht länger imstande, dem Drängen der Tochter zu widerstehen.

Elisabeth Herzschlag hochte selbstenlang und ein eisiger Schauer rann durch ihren Körper, einer Bildsäule gleich, lehnte sie regungslos an der Mutter.

Nach kurzer Zeit erhob sie das Haupt und fragte leise: „Mutter, sage mir ehrlich — — — wachte er das alles schon, als er um mich war?“

„Nein, dein Vater sagte es ihm erst, nachdem Landegg gesprochen hatte. Er hielt es für seine Pflicht, da der Graf doch unmöglich die Tochter eines entlassenen Offiziers heiraten konnte, der Vater hat ihn also, von seiner Werbung abzusehen.“

„Nun, und der Graf?“

„Er sagte, daß er sich ein Leben ohne dich nicht denken könne, daß er dich lieb und innig liebe. Er drang so lange in deinen Vater, bis dieser endlich nachgab und ihm die Summe und Art aller seiner Verpflichtungen nannte. Daran meinte der Graf, daß es für ihn eine Kleinigkeit wäre, unsere Angelegenheit zu ordnen.“

„An der Vater? Warum ergreift er nicht die rettende Hand?“ fragte Elisabeth erregt.

„Er wachte noch nicht, wie es um dich stand, Elisabeth.“

„Um mich? So knüpfte Graf Landegg die Bedingung daran, daß ich ihm mein Jammer gäbe?“

„O Kind! Daß du Landegg so wenig kennst, zeigt mir, daß du ihn nicht liebst. Er

machte seine Hilfe ganz unabhängig von deinem Einfluß, ja, er nahm dem Vater das Ehrenwort ab, dir nichts von seinem Anerbieten zu sagen. — Ich habe das Versprechen, das ich nicht gab, gebrochen, auf dein stürmisches Drängen, Elisabeth.“

„Es ist auch gut so, Mutter, aber laß auch den Vater nicht merken, daß ich darum weis. Graf Landegg ist ein edler, hochherziger Mann und ich durch sein ungenügendes Handeln meinem Herzen näher geteilt. Wäre dich auch nicht weiter, Mutter, es wird noch alles gut werden und der Vater wird die Summe nach und nach an den Grafen abgeben können. Wenn wir uns sehr einschränken, wird's schon möglich sein.“

Frau von Ritberg seufzte schwer auf. „Glaubst du, dein Vater würde eine Hilfe von dem abgewiesenen Feinde seiner Tochter annehmen?“

„Warum nicht? Wenn die Hilfe in so hochherziger Weise geboten wird?“ fragte Elisabeth zitternd.

„Dein Vater ist dazu viel zu stolz, er würde lieber zugrunde gehen.“

„Mutter!“ entgang es sich qualvoll Elisabeths Brust und sie preßte ihre Hand fest auf ihr Herz. Eine Weile schwieg sie, dann sagte sie in ganz veränderter Ton:

„Mutter, ich glaube, ich hatte vorher zu eilig entschieden, ich bin jetzt anderer Meinung, ich werde Graf Landegg heiraten.“

„Mutter, ich glaube, ich hatte vorher zu eilig entschieden, ich bin jetzt anderer Meinung, ich werde Graf Landegg heiraten.“

(Fortsetzung folgt.)